

Carabus silvestris ssp. *transsylvanicus* in M-V: Ein Treppenwitz des Kalten Krieges

Von SVEN HALLETZ, Bandekow

Folgende Geschichte entspricht nicht den Anforderungen an eine wissenschaftliche Veröffentlichung, hat sich aber trotzdem so oder so ähnlich zugetragen. Es handelt sich um eine Geschichte, die eigentlich vor allem ein „coleopterologischer Treppenwitz des Kalten Krieges“ ist mit bestenfalls begrenztem wissenschaftlichen Wert. Nichts desto trotz ist es auch ein Stück deutscher Zeitgeschichte, in dem ein einziger kleiner Käfer und viele große Zufälle die Hauptrolle spielen. Der Zeitraum, über den sich die Geschichte erstreckt, dauerte 15 Jahre. Ihren Anfang nimmt diese Geschichte im April 1989 in einer Flugabwehr-Stellung der NVA in Prangendorf bei Rostock mit einer Befehls-Verweigerung. Dort steht im Mai ein Unteroffizier vor seinem Kompaniechef und muss erklären, wie „Das da“ in den NVA-Nachtschrank kommt. „Das da“ war nichts anderes als eine kleine Kollektion Käfer, gesammelt im Militär-Objekt. Leider gibt es in der NVA keine Dienstvorschrift, wie mit den Käfersammlungen von Untergebenen zu verfahren ist, so dass der Major mit den Worten: „Das ist mir in 20 Dienstjahren noch nicht passiert!“ seinem Unteroffizier befiehlt: „Dass da“ aus hygienischen Gründen zu beseitigen. Doch der Unteroffizier verweigert den Befehl und vernichtet seine Käfer-Kollektion aus dem NVA-Objekt nicht, da die Kollektion neben einigen bemerkenswert groß gewachsenen Stücken von *Meloe spec.* und *Carabus coriaceus* auch ein völlig schwarzes Exemplar von *Carabus silvestris* enthält. Diese Art war dem Unteroffizier zuvor in ein seinem ganzen Leben noch nie begegnet und deswegen ihm selbst besonders kostbar. Glücklicherweise bleibt die Befehlsverweigerung unbemerkt, da wenige Monate später existentiellere Probleme auf die NVA-Offiziere der zukünftigen Ex-DDR zukommen als die Käfersammlung eines Untergebenen. Und so darf der Unteroffizier nach einer Änderung des Wehrdienstgesetzes im Januar 1990 neben seinen Siebensachen auch unbemerkt die „verbotene“ Insektensammlung einpacken und für immer das Kasernentor hinter sich schließen. Doch weit kommt er mit seinem *Carabus silvestris* und all den ande-

ren Präparaten nicht. Die kollabierende DDR hinterlässt ein Vakuum, in dem sich allerlei seltsame Gestalten tummeln, die auch vor Raubüberfällen im Zug nicht zurückschrecken. Der Insektensammler wird Opfer eines solchen Raubüberfalles noch auf der Heimfahrt und hat so seine Insektensammlung doch noch verloren. Bei einer gezielten Nachsuche der Polizei werden die Überreste derselben einen Tag später in einem Müllcontainer in Pasewalk gefunden, als Beweismittel behördlich im vorgefundenen Zustand verwahrt und vor Gericht gegen die drei Täter verwendet. Was danach noch übrig ist, wird dem Nun-schon-lange-nicht-mehr-Unteroffizier nach dem Prozess gegen die drei Zugräuber zurück gegeben. Das Erlebnis ist so erschütternd, dass der Betroffene beschließt, fortan nie wieder Insekten zu sammeln. Hunderte Präparate (Coleo- und Hymenoptera) waren irreparabel und damit unwiderruflich verloren. Von der in sie investierten Mühe gar nicht zu reden. Jahre vergehen, Dinge ändern sich. Der Nichtmehr-Käfersammler hat eine Tochter, die ihrerseits alles aufsammelt, was da kreucht und fleucht. Eine schon verloren geglaubte Lust am Suchen und Finden wird durch den kleinen Sonnenschein im nunmehrigen Familienvater wieder geweckt. Es gibt problemlos gute Literatur (FHL) und gutes Material, und ganz bei Null fängt man ja auch nicht an, als die Großmutter die Trümmer der alten Sammlung hervorkramt. Sie hatte die Überreste der NVA-Sammeltätigkeit ihres Enkels trotz seiner Abkehr von den Insekten und des hohen Zerstörungsgrades aufbewahrt. Und siehe da: Neben einigen wenigen anderen hatte auch zufällig genau der *Carabus silvestris* kaum etwas abbekommen. Einweichen, reinigen, neu nadeln dann sieht er fast aus wie zuvor. Noch einmal gehen zwei Jahre ins Land. Jahre, in denen sich durch Vergleich mit verschiedenen Faunen-Listen und in Gesprächen erst nach und nach (geradezu „widerwillig“) herauskristallisiert, dass der „NVA-silvestris“ etwas Besonderes ist, da diese montane bis subalpine Art nicht in Mecklenburg-Vorpommern vorkommt bzw. vorkam. Einzige Erklärung: Das Tier wurde einge-

schleppt. Aber woher? Die nächsten Vorkommen lagen im Harz und im Thüringer Wald. Ein Vergleich von **Dr. M. Hartmann** aus dem Naturkundemuseum Erfurt mit thüringischen Stücken schloss definitiv aus, dass das Tier von dort stammte. Erst die Spezialisten-Tagung in Beutelbach erbrachte endgültige Klarheit: Es handelt sich um die Unterart *transsilvanicus* eine südöstliche Unterart, die in Rumänien, Moldawien usw. vorkommt und bis in die Slowakei einstrahlt. Aber wie kam das Tier nach Prangendorf in Mecklenburg-Vorpommern? Einzige Erklärung: Die Luftverteidigung der DDR genoss als äußerster Vorposten des Warschauer Vertrages besondere Priorität, war aber in Teilen Ende der 1980er Jahre bereits veraltet. In Prangendorf stand jedoch ein besonders weitreichendes, kernwaffenfähiges Raketensystem mit entsprechender Objektgröße und Geheimhaltungsstufe. Als die DDR 1988/1989 ein neues, moderneres Raketensystem vom Typ S 300 erwarb, wurde das auf dem Landweg aus Gründen der Geheimhaltung vorübergehend in die ausreichend große und ausreichend geheime Prangendorfer Stellung gebracht. Und auf dem langen Weg von Russland nach dahin war vermutlich *ssp. transsilvanicus* als blinder Passagier des Kalten Krieges zugestiegen. Ein Treppenwitz des Kalten Krieges und trotzdem die Wahrheit!

PS: Die trockenen Funddaten:

Carabus silvestris ssp. transsilvanicus, männlich, schwarzer Speckglanz, fast völlig glatte Halsschildscheibe und kaum ausgezogene Halsschild-Hinterecken, gefunden im April 1989 in einer Überwinterungssituation im NVA-Militärobjekt Prangendorf (OT Gubkow), Großraum Rostock, z. Zt. in der Sammlung von Sven Halletz

Danksagung:

Der Verfasser möchte sich bei allen bedanken, die trotz der Unglaublichkeit dieser Geschichte den Verfasser ernst genommen und ihn bei der Bestimmung und Herkunftsklärung des Carabus unterstützt haben. Es seien in loser Reihenfolge genannt: **Klaus-Dieter Stegemann, Prof. Müller-Motzfeld, Prof. Erik Arndt, Dr. M. Hartmann.** Besonderer Dank gilt meiner Großmutter **Elfriede Hildebrandt**, die die zerstörte, alte Sammlung all die Jahre aufbewahrt und somit die Aufklärung um diesen Käfer erst möglich gemacht hat.

Anschrift des Verfassers:

Sven Halletz, Boizenburger Str. 14,
19273 Bandekow